FORUM

für Kunsttherapie

31. Jahrgang, Heft 2 – 2017

be-enden

Jene Wachheit anregen, die Grenzen aufbricht

Mirjam Gonzenbach blickt zurück auf ein Künstlerleben in Hingabe an die Wahrnehmung der Natur und des Menschenwesens – ihr Werk in Bild und Wort sind Ausdruck davon. Ihr Wunsch nach künstlerischem Ausdruck ist auch heute ungebrochen – trotz fortgeschrittener Multipler Sklerose.

Von Christian Riedl

1. 2. 2005

Stille
Weisse Federn
Ausgestülpte Daunenkissen
Ganze Bettlaken über die Bäume gelegt
Wattierte Welt
Stille ist auch hörbar

Mirjam Gonzenbach, aus «Erdpartituren», Nr. 1

Vom Kind zur Künstlerin

Mirjam Gonzenbach, geboren 1963 in Bern, Steiner-Schülerin, wächst in abgeschlossener Familiensituation auf. Kindheit und Pubertät sind geprägt von wiederholten Trennungen der Eltern. Sie ist einzige Bezugsperson der Mutter, die in die Musik flüchtet, übernimmt Verantwortung für den Bruder. Mit grossem Willen unterdrückt sie Wut und Trauer, um vor der Familie stark zu wirken. Eine Magersucht entwickelt sich.

In der Kunst findet sie «Rettung» und Mittel, sich der eigenen Innenwelt und Tiefe gewahr zu werden, und sich aus Aufgaben zu entflechten, die nicht zu ihr gehören. 19-jährig entscheidet sie sich für das Studium der Anthroposophischen Malerei und geht nach Dornach. Sie saugt auf, hinterfragt kritisch, reibt sich an engführenden Dogmen. Vertiefungen in Bildender Kunst in Freiburg i. Br. und Basel führen sie zusehends zur eigenen künstlerischen Identität. «Erkenne dich selbst» des Dichters Novalis leitet sie.

Nach einer frühen Werkphase zu Raum und Bewegung vertieft sich Mirjam Gonzenbach mit Hingabe in Phänomene der Natur und übt sich in deren exakter Wahrnehmung. Sie entdeckt das Sozialleben der Bienen

Mirjam Gonzenbach, ohne Titel, 1997

und deren Gabe zur Transformation. Sie sucht, forscht und findet in einem spätherbstlichen Erlebnis eines ihrer künstlerischen Leit-Motive: Ein Bienenschwarm hatte über ihrem Kopf eine Wärme-Klang-Haube gebildet, deren Spiel von Bewegung und Farbe erlebt sie als Tanz der Elemente. Die Metamorphose vom Bienenwesen zur ins Leben tanzenden Frauengestalt und Fragen nach der eigenen Weiblichkeit fliessen in eine Vielzahl intimer Werke ein. Ihre Bilder bekommen Atem. Sie schreibt: «Der Bienenorganismus lebt etwas vor, das ich künstlerisch zum Ausdruck bringen möchte, um im Betrachter jene Wachheit anzuregen, die Grenzen aufbrechen kann.»
Die Welt der Lyrik, Rilke und in hohem Masse Philippe Jaccottets Text «Fliegende Saat» bestärken sie in der Sehnsucht nach Tiefe im sprachlichen Ausdruck. Sie spricht vom «geschriebenen Bild». Fragil und kraftvoll zugleich beflügeln sich von da an beide Ausdrucksformen. Am eindrücklichsten im Werk «Erdpartituren»[1] – einer Zusammenführung von 24 Wortbildern und kleinformatigen Bildwerken.

13. 4. 2005

Die Hochblüte der Kirschbäume ist kurz
Weisse Schaumwolken
Samtene Honigströme
Tänze betörter Bienen
Dann fällt der Brautschleier

Mirjam Gonzenbach, aus «Erdpartituren», Nr. 7

Mirjam Gonzenbach erfährt öffentliche Anerkennung. Erfolg stellt sich ein. Einzel- und Gruppen-Ausstellungen im In- und Ausland folgen – ihre wichtigste «Im Wandel» (2008) in Inzlingen, nach langer Schaffenspause. Sie beteiligt sich an Kulturprojekten. Selbstzweifel sind nie weit. Das Hinaustreten an die Öffentlichkeit strengt sie an, zieht im Wechsel Phasen des Rückzugs nach sich.

Schock: Diagnose Multiple Sklerose

Im Jahr 1996 setzen Sensibilitätsstörungen in den Beinen ein, drei Jahre später beginnende Beklemmungszustände mit Atemnot. 2003 dann die Diagnose Multiple Sklerose – ein Schock. In Mirjam Gonzenbachs Kunst geht es anfänglich scheinbar unbeeindruckt weiter.

Ihr Ehemann, Dinu Manoliu, beschreibt das Einsetzen der «zwölf dunklen Jahre» als rasches Fortschreiten der Erkrankung und damit einhergehendem Rückzug in sich selbst. Mirjam Gonzenbachs Impuls zum künstlerischen Tun verebbt bis zum letztendlichen Stillstand. Lange Jahre der vermeintlichen Selbstaufgabe, «als ob jemand den Schalter auf Aus gestellt hätte». Mirjam Gonzenbach äussert sich kaum zu ihrem Innenleben. Der Versuch scheitert, sie zum Austausch mit ähnlich Betroffenen zu bewegen. Das Verstummen hält an. Die Pflegebedürftigkeit wächst. «Von 2012 bis 2014 befand sich Mirjam an einem anderen Ort, völlig unklar, ob sie je wieder zurückkommen wollte.»

3. 12. 2005

Leere Herbstkörbe
Eine entkernte Welt
Die Säfte entlassen
Der erste Frost spricht eine andere Sprache
Einkehr

Mirjam Gonzenbach, aus «Erdpartituren», Nr. 18

2013 geht ein Ruck durch sie, als ihr Ehemann – am Rand der eigenen Kräfte – ihr die Verantwortung für das eigene Leben in ihre Hände zurücklegt. Kurz danach kommt Mirjam Gonzenbach im Paraplegiker-Zentrum Nottwil erstmals mit Kunsttherapie in Berührung: Über geführtes Malen erfährt sie Anknüpfung an die vertraute Bildsprache, erlebt sich erneut als Urheberin im Einklang mit ihrer Schöpferkraft. Sinnbelebt kehrt sie nach Basel zurück.

Aus heutiger Sicht

Nach drei Jahren mit meiner kunsttherapeutischen Begleitung lässt sich rückblickend sagen, dass die MS-Erkrankung in Schüben ihre Fortsetzung genommen hat. Mirjam Gonzenbachs Körper mit seiner Fähigkeit zur willentlichen Steuerung erfuhr radikale Einschränkungen. Zum Teil auch ihr kognitives Denken. Über Kopf- und Augenbewegung, Mimik und einzelne, einfache Worte ist Mirjam Gonzenbach heute in der Lage, ihrem Lebensgefühl Ausdruck zu verleihen. Mit Ausnahme der rechten Hand, die mir beim Begrüssen fein entgegen kommt, ruht der restliche Körper in Stille bei hoher Sensibilität und wird in Abständen von Kontrakturen erfasst*.
Sinnerfüllte Zeiten führen sie in klare Präsenz – ebenso wie Humor, Nonsens und Wagnisse. Es zeigt sich ein permanent anwachsender Erfahrungsschatz an Akzeptanz und Loslassen in grosser Offenheit.

Einen Teil dieser günstigen Entwicklung, mit den krankheitsbedingten Komplikationen und Verlusten zurechtzukommen, sehe ich in der regelmässigen Kunsttherapie. Hier fühlt sich Mirjam Gonzenbach in der Tiefe ihrer Künstlernatur erkannt und bestätigt und findet über adäquate Mittel zu künstlerischem Ausdruck. Aktiv sammelt sie Erfahrungen trotz eingeschränkter Körperlichkeit. Sie empfindet innere Bewegung, Lust und Neugier, ja, Befriedigung über ein entstandenes Werk – auch wenn ihr kritischer Künstler-Geist sich durchaus bei der Beurteilung zu Wort meldet, um seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen. Vielleicht ist gerade dies auch ihr Lebenselixier? Ungebrochen ist ihr Wunsch nach künstlerischem Ausdruck und Hingabe an die Poesie. Nachhaltig erlebt sie in diesen drei Jahren den Wandel ihrer Kunst hin zu neuen Ausdrucksformen. Zwei dieser künstlerischen Neuland-Erfahrungen möchte ich nachfolgend beschreiben.

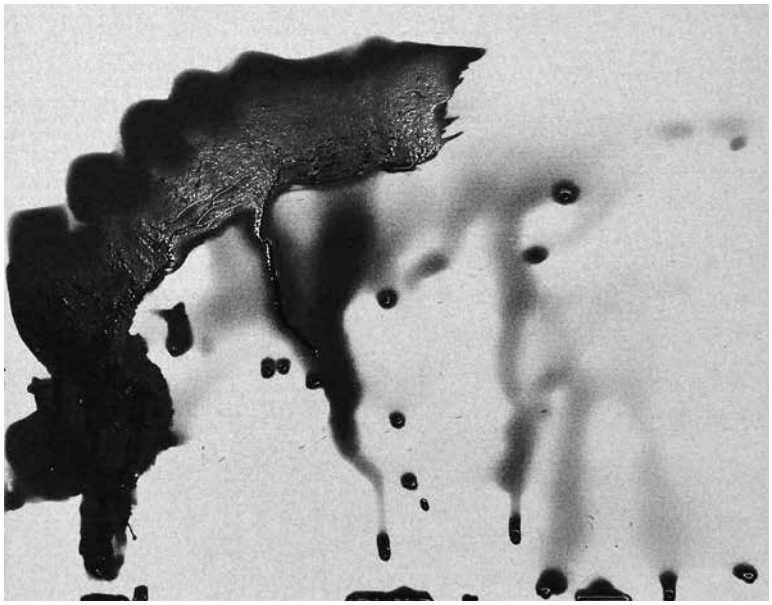
Filmstill «Verdunst-Kunst 27 – Astronauten», Mirjam Gonzenbach, 2015

Vom Reiten auf vertrauter Welle und der Abwesenheit von Brillen

Das anfängliche, geführte Malen – dabei stützt und führt meine Hand sanft die ihre – ermöglicht Mirjam Gonzenbach 2014 die Anknüpfung an die eigene Malerei. Es belebt, bewegt und bestärkt sie. Oft jedoch bleibt die Unterscheidung zwischen ihrem und meinem Bewegungsimpuls unklar. Das erweist sich als heikel, will sie doch so autonom als möglich malen. Die Frage stellt sich: Wer von uns malt?

Ein Zufall kommt zu Hilfe: Einmal vergisst der Ehemann die Spezial-Brillen. Wir nehmens mit Humor. Mirjam Gonzenbach ergreift diese Chance zum «anderen» Vorgehen und gestaltet in völliger Unschärfe und fast autonomer Haltung mit grossen hellen Klebstreifen auf dunklem Grund. Dabei bearbeitet ihre Hand während einer willkürlichen Phase wild-rhythmisch das Malbrett und gestaltet jenseits der Blattränder. Als ich sie poetisch eine «Sprengmeisterin» nenne, lacht sie auf, blickt mich ernst an und sagt «Oh ja».

Bewusst geführte und willkürliche Bewegung finden spielerisch zusammen – das Ergebnis lässt uns heiter staunen. Der Aufbruch zu neuen Ufern ist gemacht. Mirjam Gonzenbachs Kunst beginnt sich zu verändern.



Filmstill «Verdunst-Kunst 13 – Luftmalen», Mirjam Gonzenbach, 2015

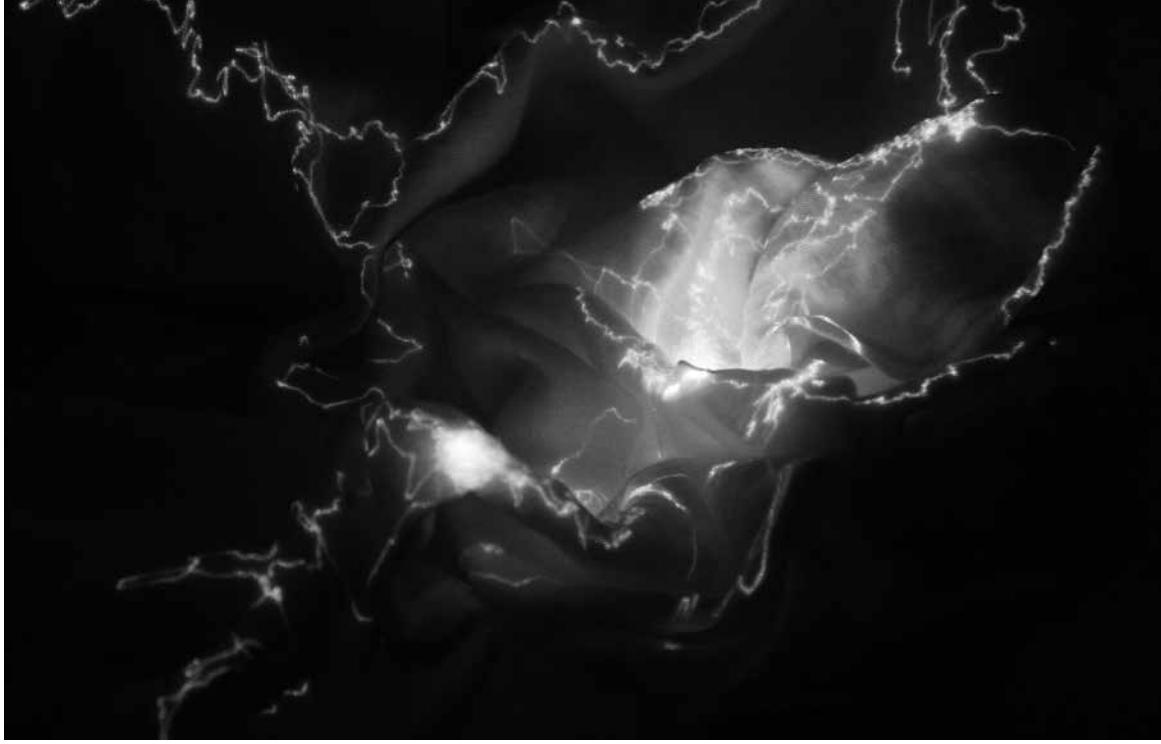
5. 5. 2005

Schmetterlinge
sind zum Flug befähigte Blüten

Mirjam Gonzenbach, aus «Erdpartituren», Nr. 9

Verdunst-Kunst[2]

Auf der Suche nach Mitteln für grösstmögliche Autonomie im Malprozess entdecken wir das Buddha-Board. Mirjam Gonzenbach ist begeistert von dessen Einfachheit und Zauberkraft. Mit reinem Wasser malt sie Spuren auf dessen Oberfläche, sieht sie schwarz werden und wohnt deren sanftem, spurlosem Verdunsten bei; fügt den verschwindenden Spuren neue hinzu. Ein Kommen und Gehen. Das sichtbar Gewordene lädt zu Assoziationen ein. Zeit und Vergänglichkeit werden erfahrbar. Stille,



Lichtmalen mit Laserpointer (Originalfarben: Schwarz/Rot), Mirjam Gonzenbach, 2017

Staunen, Ruhe kehren ein. Ein wiederkehrendes Faszinosum: Nach langem Malen ist die Leinwand wieder leer!
Dabei hält Mirjam Gonzenbachs Hand alleine den Pinsel, darf ihn jederzeit verlieren. Sie sammelt Erfahrungen im spielerischen Umgang mit dem, was möglich ist und jenem, das einfach geschieht. Wir sind wach für das Andere, das Neue und Überraschende – wir laden es ein, heissen es willkommen. Am Ende jeder dieser Malaktionen nennt sie einen Titel, der sich für sie aus dem Malprozess und den Gesprächen ergibt.
Mit der Digitalkamera dokumentiere ich von Beginn an die flüchtigen Bilder. Nach jeder Malsequenz montiere ich Titel und diese zahlreichen Fotos, ineinander überblendend, zu einem Film und unterlege ihn mit der von Mirjam Gonzenbach gewählten Musik. Während einem Jahr entstehen auf diese Weise dreissig Film-Perlen[2].
Eine Lungenentzündung und weitere MS-Schübe werfen Mirjam gesundheitlich zurück. Das Wohnen zu Hause geht nicht mehr. Umzug ins Alterszentrum Burgfelderhof. Abschied nehmen, sich neu einleben, erneut Akzeptanz finden.

4. 10. 2005

Einsamkeit
wird erträglich, wenn sie mit Stille gefüllt ist

Mirjam Gonzenbach, aus «Erdpartituren», Nr. 15

Neubeginn mit Licht

Nach einjähriger Unterbrechung setzen wir 2016 unter neuen Vorzeichen die Kunsttherapie im AZ fort. Dinu Manoliu berichtet, dass seine Ehefrau inzwischen einen distanzierten Frieden gefunden hat. Eine Urangst, die mit Körperlichkeit zusammenhängt, habe sich aufgelöst. Der Rückzug aus gesprochener Sprache hat sich fortgesetzt, ihre Fähigkeit zum Zuhören erfahre manchmal eine Wandlung zum Lauschen. Sehr empfänglich sei sie für vorgelesene Texte. Ein Vorbau, der die aufrechte Sitzhaltung stützt, ist hinzugekommen und minimiert die Gefahr einer erneuten Pneumonie, schränkt jedoch das Sichtfeld und die Beweglichkeit ein. Wegen Schluckproblemen findet die Ernährung neu über eine Sonde statt. Zunehmend stelle sie sich die Frage nach dem Sinn ihres aktuellen Lebens.
Unverändert ist ihr Malwunsch. Mangels Kraft hält jedoch die Hand den Pinsel nicht mehr, auch eine Manschette erweist sich als unpraktikabel. Erneut zeigt sich Mirjam Gonzenbach offen für neue Wege. Wir experimentieren mit der Beweglichkeit des Kopfes. Die Idee des Lichtmalens[3] entsteht. Bei abgedunkeltem Raum und geöffneter Blende der Digitalkamera malt Mirjam Gonzenbach von da an mit Licht. Eine Stirnlampe, an der zusätzlich ein Laserpointer angebracht ist, dient ihr als Mittel. Im Bett liegend bemalt sie so die Zimmerdecke, in sitzender Position den Vorhang. Die dabei entstehenden Fotografien inspirieren sie. Wir erweitern das Experimentalfeld, indem ich den Vorbau entferne, so dass sich Kopf und Oberkörper nach vorne beugen. Fasziniert malt sie von da an auf ein eigenes, drapiertes Nachthemd, das auf ihren Oberschenkeln zu liegen kommt. Seine Faltenwürfe werden zu Landschaften und Gebirgen, an deren Hängen sich der

Mirjam Gonzenbach, Lichtmalend mit Laserpointer, 2017

Widerschein des grellen kleinen Lichtpunkts bildet. «Ja», sagt sie, als wir das entdecken. Ein neuer künstlerischer Ausdruck ist formuliert.
Und es geht weiter. Ein wenig einsam wird es, so alleine in dieser Hügellandschaft seine Lichtspuren zu ziehen. Ein zweiter Lichtpunkt, den ich beisteure, kommt als Partner hinzu. Überraschend ziehen von da an die beiden nicht nur gemeinsam durch Berg und Tal – schnell entwickelt sich auch eine Beziehung zwischen ihnen. Die zwei Lichtpunkte werden zum Sie und Er und bekommen Namen, lernen sich kennen. Besonders gerne zeigen sie einander schöne Orte und Aussichtpunkte und halten dort ihr Picknick ab. Sie werden zum Liebespaar. Das Strahlen im Mirjam Gonzenbachs Gesicht spricht Bände über die Richtigkeit dessen, was hier geschieht.
Neben all diesen spielerisch sich entfaltenden Geschichten in der Landschaft des Nachthemds entstehen immer auch Langzeitfotos, die die Bewegungsspuren der beiden Figuren zu einem Bild verschmelzen. Deren einzigartig bildpoetischer Ausdruck lebt vom Kontrast aus lichtabwesender Schwärze und dem kräftigen Rot des Laserlichts. Eine Wand in Mirjam Gonzenbachs Zimmer ist längst schon Ausstellungsfläche.

Was geschieht mit wem

Das Vertrauen, das sich während der drei Jahre Kunsttherapie zwischen Mirjam Gonzenbach und mir, ihrem Therapeuten und Schreiber dieses Artikels, entwickelt hat, ist gross. Nur so erklärt sich für mich ihre klare Bereitschaft, sich in ihrer ganzen Verletzlichkeit auf das Abenteuer dieser Veröffentlichung einzulassen. Sie schenkt sich uns darin als Frau und Künstlerin, als MS-Patientin und Kunsttherapie-Klientin.

Beim Fertigstellen dieses Artikels wird mir bewusst, wie sehr Mirjam Gonzenbachs ursprüngliches künstlerisches Anliegen auf mich einwirkte: Ihr Vertrauen regte jene Wachheit in mir an, meine Grenzen zu erweitern: zu umfassenderer Einfühlung und Achtsamkeit, in der therapeutischen Beziehung und für ihren Prozess. Ich frage mich: Wer arbeitet hier mit wem?
Als ich ihr am Ende das fertige Manuskript vorlese, erwidert sie mit offenem Blick: «Ja, 's isch guet.»

23. 9. 2006

Der erkaltete Blick
bemisst die Welt in Ausschnitten
Mikroskope verkleinern unser Sehen
Geviertelt, zerteilt, seziert
Allein das Leuchten der Augen
kann nicht nach dessen Asche berechnet werden
Aus ihm spricht das Leben in seiner Gesamtheit

Mirjam Gonzenbach, aus «Erdpartituren», Nr. 24

* Auf Details dieser Einschränkungen einzugehen ist nicht Inhalt dieses Artikels. Multiple Sklerose ist eine Autoimmun-Erkrankung. Deren Ausmass und Verlauf gestalten sich sehr individuell. Interessierten Leserinnen und Lesern sei hier MS-Fachliteratur empfohlen.

Weblinks zu Informationen über Mirjam Gonzenbach und ihre Werke:

1 www.erdpartituren.ch
2 Eine Auswahl an Verdunst-Kunst-Filmen sind auf YouTube zu finden. Stichworte: «Mirjam Gonzenbach», «Verdunst-Kunst 6, 7, 12, 13, 14, 17, 18, 19, 21, 22»
3 Eine Auswahl an Bildwerken von Mirjam Gonzenbach zum Thema Lichtmalen mit Laserpointer sind auf YouTube zu finden. Stichwort: «Mirjam Gonzenbach, Lichtmalen mit Laserpointer»

Mirjam Gonzenbach Manoliu
Alterszentrum Burgfelderhof
Im Burgfelderhof 30, 4053 Basel

Christian Riedl
Dipl. Kunsttherapeut ED, Fachrichtung Intermediale Therapie
Dipl. Maltherapeut, InArtes
Lehrtherapeut, OdA ARTECURA
Dipl. Pflegefachmann HF
Dipl. Komplementär-Therapeut – Methode F.M. AlexanderTechnik
christianriedl@sunrise.ch
www.r-a-u-m.ch